H. eccl.
396

<36625592940011

<36625592940011

Bayer. Staatsbibliothek

H. Eccl. 396.

Uc 4 2013 1

Apologie
Papst Gregors VII.

Ein Versuch

von

Joh. Friedr. Gaab.

Bayerische Staatsbibliothek München

Tübingen 1792.
Bey Jacob Friedrich Heerbrandt.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

In diesem kleinen Schriftchen suche ich zu zeigen, daß die Akten, die wir über Gregor VII. haben, nach meiner Meinung auf ein ganz anderes Resultat hinleiten können, als dasjenige ist, welches gewöhnlich unter uns daraus gezogen wird. Ich habe meinen vollen Zwek erreicht, wenn keine erwiesene Thatsachen meiner Vorstellung entgegenstehen, das heißt, wenn ihre historische Möglichkeit zugegeben werden muß; denn so unbescheiden bin

ich nicht, zu verlangen, daß nun alle Welt sogleich Gregor für das halten solle, wofür ich ihn ausgebe.

In soweit die Kürze, welche ich beobachtete, Folge meines freien Entschlußes war, gründet sie sich auf die Ueberzeugung, daß neue Ideen vorerst kompetenten Gelerten zur Prüfung vorgelegt werden müßen, ehe sich ein vollständiger Gebrauch für das große Publikum davon machen läßt. Aber — wer wollte jenen zumuthen, mehr zu lesen, dann gerade nothwendig ist, wer mich also tadeln, wenn ich überall nur wenige Worte machte, durchaus nur das Wichtigste be-

rührte, das Minderbedeutende übergieng, wenn ich nicht lange widerlegte, was jeder Kenner für falsch halten muß und zufrieden, meinen Gesichtspunkt angegeben zu haben, nicht erst weitläufig beweise, warum er mir beßer, als andere, gefalle?

Einen großen Fehler begieng ich darin, daß ich anzumerken vergaß, Hildebrand habe auch bloß alte Befehle der Kirche vollzogen, da er die Besezung der höheren geistlichen Stellen seinem Stuhle ausschließungsweise zueignete. Der Kürze wegen berufe ich mich auf den eilften Tom von Baronius Annalen Kölln. Ausg. 1624. S. 547. und Gregors Br. IV, 22. wo

sich unter anderem die ausdrüklichen Worte finden: „Inter cetera, quæ tua fraternitas (der Bischof Hugo) agenda suscepit, hoc attentissime perpendat & exsequi studeat, ut .... manifesta & personanti denuntiatione interdicat, ut pro conservanda deinceps in promovendis episcopis canonica & apostolica auctoritate nullus metropolitanorum, aut quivis episcoporum alicui, qui a läica persona donum episcopatus susceperit, ad consecrandum illum imponere manum audeat, nisi dignitatis suæ honore officioque carere & ipse velit. Similiter etiam, ut nulla potestas,

aut aliqua perſona de hujusmodi honoris donatione vel acceptione ulterius ſe intromittere debeat. Quod ſi præſumpſerit, eadem ſententia & animadverſionis cenſura, *quam beatus Hadrianus Papa in octava Synodo de hujusmodi præſumptoribus & ſacræ auctoritatis corruptoribus ſtatuit atque firmavit*, ſe adſtrictum ac ligatum fore cognoſcat.„ Wie ſehr wünſchte ich, eine gewiße andere Stelle, die durch Verſehen in den Text eingeſchlichen iſt, dafür ausgelaßen zu haben!

Die Noten enthalten die erforderlichen Belege für dieſe und jene

Behauptung, bisweilen suchte ich Winke für die weitere Geschichte darinn zu geben, einigemahle zu zeigen, daß man auch in den Chroniken des Mittelalters auf Stellen treffe, die nach aller Rüksicht schön genannt zu werden verdienen.

Schließlich möchte ich bemerken, daß meine Arbeit durch die vorjärige Preißaufgabe der Gesellschaft der Wißenschaften in Mannheim veranlaßt worden ist, und daß ich die Lebensbeschreibung Gregors selbst geliefert haben würde, wenn es nur immer Zeit und Umstände zugelaßen hätten.

Tübingen im März 1792.

Männer, die über das Gewöhnliche hinaus sich erheben, haben von jeher das traurige Schiksaal, mit ihren Absichten und Handlungen tausendmahl mißkannt zu werden. Der Ursachen, die dabei würken, gibt es mehr als eine, allgemeine, die man zu allen Zeiten und unter allen Umständen erblikt, besondere, die auf Lokalitäten beruhen, die meisten gleich schädlich, die wenigsten in jeder Rüksicht unschuldig. Unser Zeitalter hat sich das Verdienst gemacht, manchen, der auf diese Art zum Gegenstand der Verachtung

wurde, wieder in seine Ehre einzusezen, ob aus Liebe zur Paradoxie, aus Achtung für Wahrheit, oder aus sonst einem andern Grunde? wird sich nicht immer bestimmen lassen.

Auch Gregor, der siebende, — ich sag es mit voller Ueberzeugung — wurde schon lange, nur zu lange, unbillig und ungerecht beurtheilt. Erhuben ihn gewiße Leute, die seine Person und seine Grundsäze nicht fallen lassen durften, wenn sie nicht mit einemmahle ihr wichtigstesIntereße aufgeben wollten, mit Lobsprüchen biß an den Himmel; so machte man es sich auf der andern Seite zur Pflicht, ihm die Glorie von dem Haupte zu reißen und dem vermeinten Heiligen den ersten Plaz unter den schändlichsten Bößewichten auznweisen. Ich

habe die Schriften, aus welchen Gregors Geschichte gezogen werden muß, sorgfältig durchgelesen und mich in die Lage, aus welcher heraus beede Partheien ihn betrachteten, hineingesetzt; es müßte mir leicht werden, zu sagen, warum das leztere geschehen und wie es gekommen seie, daß eine für Gregor so nachtheilige Vorstellung die herrschende unter uns werden konnte, aber — ich begnüge mich dießmahl bloß einige Bemerkungen zu seiner Rettung mitzutheilen. Sind sie auch nicht neu, so sind sie wenigstens von mir selbst gemacht.

Unter der übergroßen Menge Gelehrter, a) die in ältern und neuern Zeiten

a) Unter denen, welche Gregors Parthie hielten, zeichnen sich Baronius

über Gregor geschrieben haben, ist auch nicht Einer zu finden, der etwas Vollständiges lieferte. Man erfärt — wer sollte es glauben? — nicht einmahl, wann er geboren wurde, waiß nicht genau, wer seine Eltern waren, unter welchen Umständen seine allererste Erziehung geschahe und dergleichen mehr. Daß der junge Hildebrand b) frühe zu einem

---

und Jakob Gretser aus. Dieser nennt 50. Männer, welche den Papst in Schuz nahmen. Nicht soviele, aber nicht viel wenigere zogen gegen ihn zu Felde, Sigebert z. B. der Abbas Urspergensis ꝛc.

b) Der Nahme wurde nach verschiedenen Dialekten und Aussprachen verschieden geschrieben. Man findt Heldebrand, Hiltebrand, Hellebrand,

Onkle nach Rom gekommen und wahrscheinlich auf seinen Rath hin und unter seiner nächsten Leitung den ersten Grund in den Wißenschaften gelegt, c)

Ildebrand, Aldobrand. Paulus Berniedensis im dritten Band der scriptorum rerum italicarum von Muratori S. 317. etymologisirt so darüber: Hiltebrandi sortitus est in baptismo vocabulum non sine grandi præsagio futurorum. Hiltebrandus enim teutonicæ linguæ vernacnla uuncupatione *perustionem* significat *cupiditatis* terrenæ, Man wird wohl an Huld (Liebe) und Brand denken sollen. Vergl. Adelungs Wörterb. 2 Th. S. 1171. und Frisch S. 452.

c) Der eben angeführte Historiker sagt: avunculo suo abbati monasterii sanctæ Dei genetricis Mariæ in Aventino monte ad instructionem liberalis scientiæ & compositionem moralis

nachher in der wegen Gelehrsamkeit und strenger Disciplin damahls hochgeschäzten Schule zu Clugny d) studirt habe, ist außer Zweifel aber — "auf die Fragen "hatte er auch Neigung zu dem Stande, welchem man ihn widmete, durch welche Wendungen und Kämpfe mußte er sich dabei durcharbeiten, mit welchem Erfolge nüzte er den Unterricht seiner Lehrer, welcher von ihnen wußte

---

disciplinæ commendatus est. - - - Adolescentiam ingressus profectus est in Franciam, domiturus inibi carnis petulantiam & molestia peregrinationis & instantia eruditionis. s. Murator. S. 318.

d) Allgemeine Geschichte der christlichen Kirche von — Henke 2 Th. S. 72.

sich den grösten Einfluß auf ihn zu verschaffen?„ gibt es wieder keine Antwort. Ein Zufall, wenn es wahr ist, verwikelte ihn in die Staatsgeschäften des römischen Hofs, über fünf und zwanzig Jahre, in welchen dieser den abwechselndsten Schiksaalen ausgesezt ist, die wichtigsten Plane zu entwerfen sich gezwungen sieht, dient er demselben in verschiedenen Eigenschaften, geht bald als Legatus a latere nach Deutschland, bald nach Frankreich, um im Nahmen des Papsts den Vorsitz bey Synoden, auf die Alles ankam, zu führen; wer möchte nicht bestimmt wißen, wie Hildebrand bei dem Allen sich betragen, wie er unter den vielen Päpsten, die er erlebte, sich in seinem Ansehen erhalten, wie viel eigenen Antheil er an diesem

und jenem Geschäfte gehabt, wie weit seine Reisen auf seinen Charakter und seine Denkart gewürkt, was für Verbindungen er darauf gemacht, was für ältere gehabt habe? Als Papst sehen wir ihn von Anfange biß zu Ende seiner Regierung unabläßig thätig, aber — war es dann auch nur möglich, daß er alles, was zu thun war, selbst that, selbst aufspürte, selbst behauptete, oder, wer waren die Leute, die ihm mit Rath und Hülfe, wie sein Liebling von Caßino e)

e) Abt Desiderius. Sogleich nach seiner Erwählung zum Pabst schreibt Gregor an ihn: tu ipse quantocius ad nos venire non prætermittas, qui, quantum romana ecclesia te indigeat & in prudentia tua fiduciam habeat, non ignoras. s. Greg. Brie-

an die Hand giengen und was haben wir auf ihre Rechnung zu schreiben? Von dem Privatleben Gregors fehlt leider! vollends jede Nachricht.

Die Geschichte der Päpste, in der man so weit vorgerükt zu seyn scheint, weil man so dreiste darüber sprechen hört, ist überhaupt sehr arm an allen solchen Daten, die über das Allgemeine hinausgehen. Viele schwangen sich aus dem Dunkel zu der heiligen Tiare auf, hatten sie diese einmahl auf dem Haupte, so tratten sie in ein neues, noch undurchdringlicheres ein, ich meine — da

se I, 1. im ersten Theile des sechsten Toms von Harduins Acta conciliorum & epistolæ decretales ꝛc. Paris. 1714.

viele Päpste ganz gemeiner Herkunft waren, die sie und Andere nebst Allem, was damit verbunden ist, oft mit Vorbedacht verbargen; da ihre Bildung in abgelegenen Klöstern und strenger Subordination geschahe; da diejenigen, welche planmäßig handelten, gewönlich ganz in der Stille, damit niemand ihre Absichten ergründete, handelten, in der Stille besonders ihren lezten Zwek verfolgeten; da man zu Rom aus Politik von jeher äußerst geheim that, wohl auch thun mußte; so geschahe es schon deßwegen, daß man gar vieles von ihnen nicht erfuhr, was man gerne wissen möchte. Der Fall mit Gregor ist einer der auffallendsten, wir wollen an einem einzigen Beispiele sehen, wie schlimm wir dabei berathen sind.

Die gelindesten Gegner Hildebrands, welche noch nicht alle gute Eigenschaften an ihm verkennen, halten ihn zum wenigsten für den stolzesten, herrschsüchtigsten Menschen, der je gelebt habe. Geben wir unterdeßen zu, daß manche seiner öffentlichen Handlungen — dann von allen kann es doch nie bewiesen werden — auf Befriedigung seines Ehrgeizes angelegt waren, folgt dann daraus, was man ihm zur Last legt? folgt es, daß er durchaus bloß seiner Eitelkeit fröhnete? oder — erfordert es nicht die Billigkeit, daß wir nur mit vieler Einschränkung unser Urtheil über diesen Punkt abfaßen? Doch — man kann mit gutem Scheine einwenden "eben, weil von den wenigen Aeußerungen Gregors, die wir mit Gewißheit erfaren haben,

so viele ungemeßenen Ehrgeiz verrathen, laße sich der sichere Schluß ziehen, daß diese Leidenschaft herrschend in seiner Seele geweßen seie und ohne allen Zweifel auch bei jeder andern Gelegenheit sich gezeigt haben werde; was will man aber erwiedern, wenn der Vertheidiger dann einen Schritt weiter gehen und Beweise für die Voraussezung, daß Gregor immer selbst der Stolze, der aus den ihm mit Recht und Unrecht beigelegten Handlungen hervorleuchtet, geweßen seie, verlangen sollte? Einmahl — wenn die Sache strenge genommen wird — wir wißen weiter nichts, als daß die römische Kurie zu der Zeit, da Hildebrand anfangs als Subalterne, zulezt als Oberhaupt an derselben stand, übertrieben hohe Anmaßungen sich erlaubte,

was berechtiget uns, sie alle von ihm abzuleiten, oder ihm auch nur einen großen Antheil bei allen zuzuschreiben?

Eine gleiche Beschaffenheit hat es auch mit andern Punkten in Gregors Geschichte, sie laßen sich solange nichts ins Reine bringen, so lange hin und her drehen, so lange wir überhaupt keine vollständigere und genauere Aktensammlung darüber besitzen. Der Himmel bewahre mich, daß ich den historischen Skeptizismus je zu weit treibe, aber — ich berg es nicht, es ist mir unerträglich, wenn ich aus abgerißenen Fragmenten, denen es ganz und gar an dem nöthigen Zusammenhange unter sich fehlt, ein großes Ganzes aufführen sehe, weil meiner geringen Erfahrung nach eitle Hypothesen die Stelle der Fakten

dann vertretten und die Wahrheit immer darunter leiden muß. Am allerwenigsten aber sollte man aus solchen unbefriedigenden Bruchstücken heraus über die Ehre eines Mannes, wer er auch seyn mag, abzusprechen sich unterstehen. f)

f) Die Geschichtschreiber sind nicht nur sehr unvollständig in Rücksicht auf Gregor, sondern auch sehr divergirend sowohl in der Hauptsache, wie schon gesagt worden ist, als bei Nebenumständen. Nach einer Nachricht ist er im Toskanischen zu Saona in der Diozes von Siena gebohren worden, nach der Chronik von Verdun zu Rom — und so giebt es eine Verschiedenheit über die andere. Von seinem ganzen Leben wißen wir vielleicht nichts gewißer,

Privathaß, den einige Geistliche auf Gregor warfen, weil sie seine Größe nicht ertragen konnten und Jalousie gegen den päpstlichen Hof — denn man war nicht überall mit Rom zufrieden — gaben die erste Veranlaßung zu den Feindseligkeiten gegen ihn; aus ihnen entspanen sich die traurigen Händel mit Heinrich IV., einem Kinde, das sich gängeln und leiten ließ, wohin man wollte und dem, was mittelbar und unmittelbar daraus herfloß, also auch die Anschuldi-

---

als daß er den 25. Mai 1085. gestorben ist. Aber der Ort, wo diß geschah, wird schon nicht gleichstimmig angegeben. Gewöhnlich nennt man Salerno, Ordericus Vitalis VIII. B. hingegen Benevent.

gungen, Verläumdungen und Verunglimpfungen, womit man Gregor, sehr oft freilich aus keinem andern Grunde, als um ihn tief herunterzusezen, ein andermahl, weil man nichts beßeres wußte, empfindlich wehe that. Ich glaube zuverläßig, man würde in neueren Zeiten, wo das nächste Intereße wegfiel, Gregor zu erniedrigen, behutsamer zu Werke gegangen seyn, wenn man daran gedacht hätte, daß, so oft man bißher ungünstig über ihn urtheilte, vieles entweder bloß auf Treue und Glauben angenommen wurde, was erklärte Feinde von ihm theils aus Boßheit, theils im Irrthum behaupteten, oder — daß man erst durch willkürliche Kombinationen der Geschichte neue, ungegründete Fakten aufbürdete. Laßen wir es doch bei dem,

was

was da ist, aber laßen wir alsdann auch strenge Gerechtigkeit unsere Führerin seyn! Täusche ich mich nicht ganz, so braucht es weiter nichts, als dieses, um den verrufenen Mann auf einer vortheilhaften Seite kennen zu lernen und selbst diejenige seiner Handlungen, die man am härtesten anzufallen gewohnt ist, entschuldbar zu finden.

Ohne Zweifel machte seine Streitigkeit über die Simonie und Investitur den grösten Lärmen in älteren und neueren Zeiten, sie verdiente es auch, je nachdem die Sache betrachtet wird. Ein römischer Bischoff erkühnt sich, rechtmäßigen Regenten abzusprechen, was sich doch wahrlich von selbst versteht, den näheren Einfluß auf die Besezung der von ihnen abhängigen Lehen und, da er den

heftigsten Widerstand von Seite des Kaisers erfährt, selbst diesen ohne weiteres des Reichs, das nicht er ihm gegeben hatte und nie geben konnte, verlustig zu erklären. Man kan von der Aufklärung, die unter Protestanten und Katholiken eben jezt um viele Grade höher steht, als bißher, erwarten, daß nur wenige mit einem Alfonso, Conte Muzzarelli g) einen solchen Wagestreich für löblich halten und das Recht, die Souveräne ab-

---

g) Gregorio VII. Opuscolo del Canonico Alfonso, Conte Muzzarelli. Foligno 1789. presso Tommasini. S. 116. 8. Im Giornale ecclesiastico, das zu Rom erscheint, ist dieses Schriftchen mit vielem Lobe angezeigt.

zusezen, als etwas, das mit der gesunden Philosophie gar wohl vereinbar seie, ansehen werden. Nein! die Grundsätze, die Gregor dabei befolgte, sind längst mit dem Abscheu jedes halbverständigen Mannes, der für sich denken darf, belegt, nur — Gregor selbst, dünkt mich, sollte mehr geschont werden, wenn von der Sache gesprochen wird.

Das eilfte Jahrhundert wird, wie ich glaube, in Rüksicht auf litterarische Cultur mit Unrecht unter die elendesten gesezt, aber — wenn von Sittenlosigkeit die Rede ist, laße ich ihm gerne den Rang, den man ihm angewiesen hat. Kenner der Geschichte werden wißen, daß die Ursachen davon sehr mannigfaltig seien, daß auch einige derselben auf gewiße Zeitumstände sich gründen, an

die man gemeiniglich nicht denkt. Genug — der Klerus so wohl, als die Laien, waren in tiefe Unmoralität versunken, der Klagen darüber sind unzählige, die lautesten von Gregor selbst. Peccatis facientibus, schreibt er z. B. an Herzog Gottfried (Brief. I, 9.) ita pene totus mundus in maligno est positus, ut omnes & præcipue, qui in ecclesia prælati sunt, eam potius conturbare, quam fideli devotione defendere vel celebrare contendant & dum suis aut lucris aut præsentis gloriæ desideriis inhiant, omnibus, quæ ad religionem & justitiam Dei pertinent, se velut hostes opponant. In einem Briefe, den er nach einer ausgestandenen harten Krankheit an Beatrix und ihre Tochter Mathilde abgehen ließ, (Brief. II, 9.) heißt es: de cetero

ſcitote, nos, præter ſpem omnium, qui nobiscum erant, infirmitatem corporis evaſisſe & jam bonam valetudinem recepiſſe, unde nobis dolendum potius, quam gaudendum eſſe putamus. Tendebat enim anima noſtra & totò deſiderio ad illam patriam anhelabat, in qua ille, qui laborem & dolorem conſiderat, laſſis quietem & refrigerium præſtat. Verum reſervati adhuc ad conſuetos labores & infinitas ſollicitudines, in ſinguias horas quaſi parturientis dolores & anguſtias patimur, dum pæne in oculis noſtris naufragantem eccleſiam nullo valemus eripere gubernaculo. Lex enim & religio chriſtiana ita fere ubique deperiit, ut Sarraceni & quilibet pagani ſuos ritus firmius teneant, quam illi, qui chriſtianum nomen acceperunt & quibus in regno pa-

tris per Chriſtum hereditas & æternæ vitæ gloria parata eſt, (ſi) divinæ legis mandata cuſtodiant. Rührend ſogar iſt es, wenn er dem Abt Hugo (Brief. II, 49.) ſein Herz aufdeckt und unter anderem ſagt: cum mentis intuitu partes occidentis (er hatte vorhin von der orientaliſchen Kirche geſprochen) .... video, vix legales episcopos introitu & vita, qui chriſtianum populum Chriſti amore & non ſæculari ambitione regant, invenio & inter omnes ſæculares principes, qui præponant Dei honorem ſuo & juſtitiam lucro, non cognosco. Eos autem, inter quos habito, Romanos videlicet, Longobardos & Normannos, ſicut ſæpe illis dico, Judæis & paganis quodammodo pejores eſſe redarguo. Ad me ipſum cum redeo, ita me gravatum propriæ actio-

nis pondere invenio, ut nulla remaneat ſpes salutis, niſi de ſola miſericordia Chriſti. h) Recht treffende Belege dazu sind die Auftritte, die es mit einem Cencius und dem König Philipp in Frankreich gab. Jener, der Sohn eines Stadtrichters in Rom, erlaubte sich im Angesicht des Papsts und der ersten christlichen Stadt Mord und Bedrükungen, wie ihm beliebte, dieser häufte ebenfalls Frevel auf Frevel, erniedrigte sich sogar zum Straßenräuber in seinem eigenen Lande. Und — würde es bei den nachherigen Ausbrüchen zwischen Kaiser und Papst so abscheulich zugegangen seyn, wenn der Grund dazu nicht früher schon gelegt worden wäre?

---

h) Eine sehr starke Aeußerung dieser Art findet sich besonders noch I, 42.

Es war gewiß kein Wunder, wenn Gregor bei solchen Umständen nachdrüklich den Ruf auf den päpstlichen Stuhl sich verbat. Ein Mann so ängstlich gewißenhaft selbst in Kleinigkeiten, wie er, sahe wohl voraus, daß er für die ganze Zukunft auf alle Ruhe und Bequemlichkeit völlig Verzicht thun müße, sobald er sich fügen würde, sahe wohl auch eben so gut, daß selbst diese Aufopferung zulezt ohne Nuzen seyn dürfte. Vorzüglich bange war es ihm auf den Kaiser, der damahls kaum zwanzig Jahre alt war, eine höchstverkehrte Erziehung genoßen, zum Aerger vieler seiner Unterthanen, die den Vater noch in dem Sohn haßten, den Thron bestiegeu und unter steten Vorwürfen über sein unordentliches, ansschweifendes, freches Be-

tragen bißher behauptet hatte. Lauter Umstände, welche Gregor schon allein die Lage, in die man ihn hineinzwingen wollte, im höchsten Grade bedenklich darstellen mußten und — sollte man nicht vermuthen, ein Kaiser mit den Neigungen und Lastern Heinrichs IV. werde die Wahl des finstern, skrupulösen Hildebrands zum Papste gleich mißlich für sich finden? Die Sache ist so einleuchtend, daß Gregor keinen Augenblik zweifelte, auf einmahl aus dem Gedränge sich zu retten, wenn er den Kaiser darauf aufmerksam machte. i) Aber sei es,

i) Der Kardinal von Arragonien bei Murat. S. 304. schreibt: Altera die (nachdem das Volk ihn so unvorhergesehen gewält hatte) apud semet-

daß Heinrich zu weit über einen Papst sich hinaussezte, oder durch Gregors Ansehen etwas zu gewinnen hofte, sei es, daß er von andern, die Hildebrand als Papst zu haben wünschten, sich bestimmen ließ, oder, was ihn sonst bewegen konn-

ipsum sollicita mente pertractans, ad quam grave periculum pervenisset, æstuare cœpit & nimis solere (Gregorius). Sed cum aliam excusationem de relinquendo papatu non invenisset, nuncios ad regem Henricum celeriter destinavit, per quos & electionem de se factam ei aperuit & ne assensum præberet, ipsum attentius exoravit. Quod si non faceret, certum sibi esset, quod graviores & manifestos ipsius excessus impunitos nullatenus toleraret. Vergl. Gregors Briefe I, 1. 3. 9. u. s.w.

te — er bestätigte die Wahl des römischen Volks und Gregor mußte wider seinen Willen die ihm zugedachte lästige Ehre annehmen.

Hätte doch auch niemand in der damaligen Welt sie erhalten können, der weniger taugete! Zwar besaß er Scharfblick, Gewandheit des Geistes, Erfahrung nnd ein Maaß von politischen sowohl als gelerten Kenntnißen, k) wie

k) Wenn wir Petrus Damianus Worte uns zu eigen machen wollen, so müßen wir sagen: potens erat in litteris ac biglossus, *græce* noverat & latine, &, quod longe præstantius est, laudabilis vitæ claritate pollebat. Vorzüglich studirte er die Werke Gregor, des Großen. Er solle außer seinen Briefen, die bei

gewiß nur wenige neben ihm — eines hingegen fehlte ihm ganz, was er nothwendigerweise auf seinen neuen Standort hätte bringen sollen, jene Weltklugheit, die Unrecht für Recht gelten läßt, so oft die Konvenienz es zu erfordern scheint. Was nach seiner Ueberzeugung wahr war, darüber hielt er unter allen Umständen unabänderlich feste, verfolgte das Böße ohne Ansehen der Person, wo

---

weite nicht alle auf uns gekommen sind, auch einiges andere geschrieben haben. s. Fabricii biblioth. lat. med. & infimæ ætatis Vol. III. S. 267. ff. und Bowers unpartheiische Historie der röm. Päbste . . . aus dem Engl. übers. von Rambach VI. Th. S. 585.

er es auch fand, l) das Gute suchte er durchzusezen, es mochte kosten, was es immer wollte. Leute von einer solchen Denkart, wenn sie auch um vieles noch geschmeidiger sind, als Gregor nicht war, machen selbst in unserem gepriesenen Zeitalter ihr Glük nicht, wie hätte er in dem seinigen es machen sollen! Kaum saß Hildebrand auf dem päpstlichen Stuhle, als der Sturm über ihn loßbrach.

---

l) Neque enim, sagt er z. B. Briefe I, 9. liberum nobis est, alicujus personali gratia legem Dei postponere, aut a tramite rectitudinis pro humano favore recedere, dicente Apostolo: *Si hominibus placere vellem, servus Dei non essem.*

Seiner Meinung nach mußte bei den Geistlichen der Anfang geschehen, wenn es ein Anderes werden sollte, denn — von ihnen hieng immer sehr vieles ab, ob der Laie mehr oder minder gut war und es konnte ihm, wie mir dünkt, voraus Zutrauen verschaffen, wenn er zeigte, daß er seinen Stand nicht schonen wolle. Die Quelle, in welcher das Verderben unter der Geistlichkeit schon damahls hauptsächlich lag, war der große Uebelstand, daß die unwürdigsten Glieder unter ihr geduldet, ja, wohl gar am besten bedacht wurden. m) Kraft

m) Vortreflich ist, was Gregor hierüber sagt: non mirandum est, si ipsi (episcopi) inferiores ordines a delicto non prohibent, quorum aut ordinatio fuit hæretica aut vita om-

des Feudalsystems konnten die Großen Abteien und Bißthümer vergeben helfen, sie vergaben dieselbe gemeiniglich allein, an Leute, die kein anderes Verdienst, als Geld und gute Freunde hatten. Ein schlechter Abt und Bischoff zog schlechte Mönchen und Diozesanen — dem Uebel, dachte Gregor, müße gesteuret werden, da — entstand der Investiturkrieg und an diesen hin banden

ni immunditia & facinoribus cooperta; qui dum in semet ipsis propria scelera nec corrigunt, nec attendunt, subditorum quoque crimina aut per negligentiam, aut timore propriæ conscientiæ portant. s. Murat. S. 326 Mehreres läßt sich leicht hinzudenken.

sich die berüchtigten Auftritte mit Kaiser Heinrich IV.

Meine Absicht ist gegenwärtig bloß, Resultate von Untersuchungen in nächster Beziehung auf Gregor zu liefern, ich erzäle also nicht, durch was dieses und jenes vorbereitet, durch was es unterhalten worden, wie es dabei zugegangen seie, sondern laße mich allein auf die Fragen ein: in wie ferne läßt sich Gregor entschuldigen, daß er forderte, was er zu fordern sich herausnahm, entschuldigen, daß er Heinrich exauktorirte, entschuldigen wegen seinem Verfahren zu Canoßa gegen ihn?

Selbst der strengste Verfechter der kaiserlichen Gerechtsame gegen den römischen Hof wird nie in Abrede seyn, daß die Kirche, folglich der Papst, wo dieser

ser für das Haupt derselben nach alt katholischen Prinzipien anerkannt wird, und seine Stellvertretter ein Wörtchen mitsprechen dürfen, wenn ein ledig gewordenes kirchliches Amt wieder besezt werden muß. In früheren Zeiten weigerten sich die Fürsten im geringsten nicht, der Kirche dieses Recht einzugestehen, wenn sie in der Praxis hier und da zu kurz kamen, so maßten sie sich ja auch ein andermahl etwas weiter an und die Gränzen, wie weit auf der einen und der andern Seite in jedem vorkommenden Falle geschritten werden dürfe, waren ohnehin nie völlig genau abzusteken. Gregor würde vielleicht diesem Mangel abzuhelfen gesucht, aber gewiß nicht mehr begehrt haben, wenn es beim Alten geblieben wäre, ich mei-

ne — wenn die weltliche Herren sich nicht hätten einfallen laßen, auch die Rechte an sich zu reißen, die ihnen offenbar nicht gehören. So etwas zu dulden, war ihm freilich nicht gegeben und er duldete es zweimal nicht, da er einen Mißbrauch daraus entspringen sahe, der dem Wohl der ganzen Christenheit bereits äußerst gefärlich geworden war und mit jedem Tage gefärlicher werden mußte. Er war leicht zu behandeln, wenn es im Guten geschah; hätte man dem römischen Hof versprochen, ihm den gesezlichen Antheil an jeder geistlichen Wahl wieder einzuräumen und es pünklich dabei gelaßen, wer waiß, ob er sich nicht begnügt, ob er auch nur an die geringste Ausdehnung seiner Macht bei der Sache gedacht hätte. An Ver-

sicherungen, daß man es in der Zukunft so halten wolle, mangelte es freilich nicht, aber — die erste Vakatur, die wieder eintratt, war auch die erste Gelegenheit, wo nicht Wort gehalten wurde, so daß der diensteifrige, hizige Hildebrand, der sich nicht länger äffen lassen wollte, n) endlich selbst über das Recht-

n) Es ist bekannt, wie der Papst auf allerlei Weise dem Kaiser beizukommen suchte, besonders anfangs auch durch die Kaiserin, die Mutter desselben und wie Heinrich sich immer bereit finden ließ, alles zuzusagen, was man haben wollte. Aber er stand unter dem Regiment gewißer Höflinge, die ihn jedesmahl auch wieder umstimmten. Non ignoratis — sagte Gregor, quoties (Henricus)

mäßige hinaus schritt. Jeder Menschenkenner wird wißen, wie leicht ein jeder anderer bei gleichem Temperament und gleichen Begrifen von Pflicht in ähnlichen Fällen das Nehmliche zu thun versucht seie und der Sache Gregors sich annehmen; er war Mensch, warum rechnen wir es so hoch an, wenn er menschlich handelte? Und sehen wir uns ein bischen genauer um, so finden sich vielleicht noch einige andere Gründe, die uns

---

a me sit admonitus, ut meliorem vitam moresque probatiores indueret. Hoc tribuimus benevolentiæ & charitati, qua Henrico patri olim conjuncti fuimus. Sed nihil profecimus, adeo mores a patre aversos imbibit s. Platina Kölln. Ausg. 1513. S. 154.

zum Vergeben geneigt machen. Es muß nach aller Erfahrung zehenmal schwehrer seyn, für wichtige Aemter die rechte Leute zu bekommen, wenn zween oder mehreren die Ernennung dazu aufgetragen ist, als, wenn sie nur von einem einzigen abhängt, weil das Intereße der Wählenden wegen Verschiedenheit der Einsichten und tausend andern Ursachen so leicht getheilt wird und die Wahl selbst alsdann fast immer darunter leiden muß. Angenommen nun — daß Gregor in Rüksicht auf dieses, da er einen schiklichen Anlaß fand, die Fürsten in der guten Absicht von ihrem Rechte verdrängte, um der Kirche für alle künftige Zeiten einen Dienst zu erweisen, o) so —

---

o) Diesen Wunsch drükt er im 21. seiner Briefe B. IX. so aus: Unum

hat er allerdings gefehlt, daß er in fremdes Eigenthum Eingrif that, aber, man sage, was man wolle, er hat verzeihlich gefehlt. Ferner: viele Großen, mit denen Gregor in der Sache zu thun hatte, gaben ihm ohne Widerrede nach, ligt es nicht ganz in der Art, nach welcher wir zu verfaren gewohnt sind, wenn er nur desto stärker auch bey den übri-

---

desideramus, (ich und ihr Christen, an die ich schreibe) scilicet ut sancta ecclesia per totum orbem conculcata & confusa & per diversas partes discissa ad pristinum decorem & soliditatem redeat. Ad unum tendimus, quia ut Deus glorificetur in nobis & nos cum fratribus nostris, etiam cum his, qui nos persequuntur, ad vitam æternam pervenire mereamur, exoptamus.

gen darauf bestand, denn — eben daraus, daß dieser und jener unsere Forderungen, deren Gültigkeit wir selbst nie zu beweisen im Stande wären, zugibt, ziehen wir am Ende gar gerne den Schluß, wir haben würklich Recht und ein solches vermeintes Recht muß desto hartnäkiger vertheidigt werden, je weniger wir Rechenschaft davon zu geben wissen und je mehr zu besorgen ist, daß, woferne es nicht allgemein anerkannt wird, auch diejenigen, welche sich bißher fügten, Einwendungen dagegen machen könnten. Endlich wollen wir nicht vergeßen, daß Gregor von der Höhe des geistlichen Standes die übertriebenste Vorstellungen sich machte und in allem Ernste überzeugt zu seyn schien, es seie wahre Entweihung desselben, ihn, be-

stehe es, worinn es wolle, der weltlichen Macht unterzuordnen. p) Aber, da de-

p) Stellen, die diß beweisen, finden sich in den Briefen Gregors mehrere. Ich führe nur eine an. Itane, heißt es B. VIII, 21. an Herimann, Bischoff von Mez, dignitas a secularibus etiam Deum ignorantibus inventa non subjicietur ei dignitati, quam omnipotentis Dei providentia ad honorem suum invenit, mundoque misericorditer tribuit? Cajus filius sicut Deus & homo indubitanter creditur, ita summus sacerdos caput omnium sacerdotum ad dexteram Patris sedens & pro nobis semper interpellans habetur: qui sæculare regnum, unde sæculi filii tument, despexit & ad sacerdotium crucis spontaneus venit. . . . . . Qui (reges & duces) dum sacerdotes Do-

me so ist, können wir ihn wohl tadeln, daß er seine Ideen von vorne her nicht mehr berichtigte, begreifen werden wir

---

mini ad vestigia sua inclinare contendunt, cui rectius comparentur, quam ei .... qui ipsum summum pontificem, sacerdotum caput, Altissimi filium tentans & omnia illi mundi regna promittens ait: *hæc omnia tibi dabo, si procidens adoraveris me.* Quis dubitet sacerdotes Christi regum & principum omniumque fidelium patres & magistros censeri? Nonne miserabilis insaniæ esse cognoscitur, si filius patrem, discipulus magistrum sibi conetur subjugare & iniquis obligationibus illum potestati suæ subjicere, a quo credit non solum in terra, sed etiam in cœlis se ligari posse & solvi? s. Harduin S. 1471.

hingegen leicht, wie er durch dieselbe nothwendig zu der stolzen Anmaßung kam, daß nur der Kirche erlaubt seie, über die Stellen in derselben Verfügungen zu treffen. Alles zugegeben, ist diß eine richtige Konsequenz aus falschen Prämißen, weiter — in der Welt nichts.

Wenn ich das bißher angefürte beherzige, wird es mir, — ich bekenn es ohne Scheu — unmöglich, in Gregor den boßhaften Tyrannen zu sehen, den man gemeiniglich in ihm sehen will, übrigens läugne ich dabei nicht, daß Heinrich, dem doch alles vorzüglich galt, wenn er seiner eigenen Würde nicht freiwillig Alles vergeben wollte, das Aeuserste thun mußte, um den Papst in die gehörige Schranken zurük zu weisen. Zum Unglük waren weder die Mittel, die er da-

zu wählte, noch die Zeit, in welcher er mit Gregor sich einließ, geschikt, seinen Zwek zu befördern, sogar war die Folge seiner Gegenbemühungen unendlich empfindlicher für ihn, als das, worüber er sie aufwendete, Heinrich fiel — in die Exkommunikation und wurde aller seiner Reiche verlustig erklärt. Hatte man vorhin über Gregor geschrien, geschahe es jezt nur noch mehr, der Papst soll sich für berechtiget halten, gekrönte Häupter förmlich abzusezen, weiter konnte die Frechheit nicht gehen. Und doch — wir wollen uns wieder Gregors Lage und Grundsäze vergegenwärtigen, ob nicht etwa selbst dieser Schritt einigermaßen Entschuldigung finde?

Eine beträchtliche Anzahl deutscher, besonders die Sachsen, lebten in öffent-

lichen Zwistigkeiten mit dem Kaiser, sie schwuren es laut, Heinrich ferner nicht mehr als Reichsoberhaupt zu dulden. Daß diesen ergrimmten Feinden die Fehde des Kaisers mit dem Papst ganz erwünscht kam, läßt sich vermuthen, dagegen auch vermuthen, daß Gregor um so weniger schonend verfaren zu dürfen glaubte, da er ja nur die Wünsche eines großen Theils der Unterthanen des Kaisers erfüllte, wenn er recht strenge zu Werke gieng und da er es mit einem Manne zu thun hatte, der es so sichtbar darauf anzulegen schien, Staat und Kirche in das tiefste Verderben zu stürzen. Ein Umstand von Wichtigkeit für Gregor, dem es von jeher Angelegenheit des Herzens war, überall, soviel in seinen Kräften stand, neues Glük

zu verbreiten! Aber — mit dem Investiturkrieg verband sich durch die Bewegungen, welche die Deutschen an dem päpstlichen Hofe machten, zugleich auch der Streit mißvergnügter Bürger gegen ihren bißherigen Landesherrn und so, wie die Sache behandelt wurde, mußte sich Gregor nothwendig als Schiedsrichter zwischen dem Kaiser und den Deutschen ansehen. q) Ich bestimme nicht, ob diese das Recht hatten, ihn, als solchen aufzustellen, genug, wenn Hildebrand es glaubte, wenigstens fällt alsdann ein großer Theil der Verantwor-

q) Sein Vorgänger Alexander nahm ehemahls auch Klagen gegen Heinrich von den Sachsen an. s. Baronius zum I. 1076. 1. Gregor that also hieran wieder nichts neues.

tung über den gewagten Schritt, den er wegen Heinrich machte, von ihm weg, denn er handelte auf diese Art nicht bloß in seinem, sondern vorzüglich im Nahmen der Nation, welche ihm ihr Zutrauen geschenkt hatte. Und bei dem Allen mußte dennoch wieder etwas vorausgehen, das den höchsten Unwillen bei ihm erregte, ehe er aufs Aeußerste trieb — er wurde von der kaiserlichgesinnten Synode zu Worms selbst abgesezt, erst dann schleuderte er seinen Bannstrahl gegen den Kaiser loß. In der Lage Gregors war also allerdings Vieles, was den Gedanken, Heinrich die Herrschaft abzusprechen, in ihm befördern konnte; der Zufall wollte, daß seine theologische Prinzipien ihn gleichfalls darauf hinleiteten. Wir haben

schon gehört, welch überspannte Begriffe er von dem geistlichen Stande hatte, die Krone deßelben, der Papst, war in seinen Augen ein Erdengott, dem jede weltliche Hoheit unterworfen war. r) Er zweifelte keinen Augenblik, daß die Worte Christi (Matth. 16, 18. 19.) an Petrus: du bist Petrus rc. jedem römischen Bischoff auch gelten und daß unter dem Binden und Lösen, von welchem die Rede ist, jedes willkürliche Verfaren des Papsts, selbst gegen Fürsten und Könige, die ja auch zu den Schaafen gehören, deren Besorgung Christus dem Apostel übertrug, zu verstehen seie; keinen Augenblik, daß auch Paulus (1 Kor. 6, 3.) der Kirche die

r) s. Brief. IV, 2.

unumschränkteste Macht über alle und jede Obrigkeiten einräume. s) Erklärungen dieser Art hatten bei der damaligen Unkenntniß in Exegese schon an und für sich die erforderliche Stärke, aber auch bei noch geringerer eigenen Beweißkraft müßten sie in Gregors Augen gegolten haben, da sie durch so manche Aeußerungen und die Praxis der alten orthodoxen t) Kirche bestätiget wurden.

---

s) Die Kraft des Beweises in diesen Worten ligt in der lateinischen Uebersezung derselben: nescitis, quoniam angelos judicabimus, quanto magis *saecularia?*

t) Zur orthodoxen Kirche gehörte, wer gewiße dogmatische Bestimmungen

den. In Rüksicht auf jene sezte er besonders viel Gewicht auf eine Stelle, die er bei Gregor dem ersten, ihm, den er als höchstes Muster der Nachahmung betrachtete, vorfand, u) in Rüksicht auf

D

annahm, er mochte sonst glauben, was er wollte. Ich trauete mir zu, aus den sogenannten orthodoxen Schriften so viele politische, moralische, ja sogar auch dogmatische Kezereien auszuheben, als man nur will.

u) Brief. VIII, 21. Beatus Gregorius Papa regis (reges) a ſua dignitate cadere ſtatuit, qui apoſtolicæ ſedis decreta violare præſumpſerint, ſcribens ad quemdam ſenatorem abbatem his verbis: ſi quis vero regum, ſacerdotum, judicum atque ſæcularium perſonarum hanc conſtitutionis

diese berief er sich auf Papst Zacharias, der den fränkischen König Childerich III. non tam, wie er sich ausdrükt, pro suis iniquitatibus, quam eo, quod tantæ potestati non erat utilis, auch dethronisirt und Pipin dafür eingesezt habe und

---

nostræ paginam agnoscens contra eam venire tentaverit, potestatis honorisque sui dignitate careat, reumque se divino judicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat, & nisi ea, quæ ab illo sunt male ablata, restituerit, vel digna poenitentia illicite acta defleverit, a sacratissimo corpore ac sanguine Domini, redemptoris nostri, JesuChristi, alienus fiat atque in æternum examine districtæ ultioni subjaceat„ Diese Worte Gregor, des Großen, finden sich im 2. seiner Briefe.

einige andere Beispiele ähnlicher Art. v) Nun ist es freilich mehr, als ausgemacht, daß diese Fakten entweder gar nicht historisch erwiesen sind, oder für das, was zu beweisen war, nicht taugten, allein, Gregor dachte wohl an keines von beedem, handelte demnach bona fide auf die Auktorität der Kirche

v) Solcher Beispiele stehen mehrere beisammen in den Actis sanctorum Maii T. V. Vened. 1741. S. 615. 616. Otto von Freisingen nimmt das Wort römisch im engsten Sinne, wenn er im 6. Buch seiner Chronik K. 35. sagt: Lego & relego Romanorum regum & imperatorum gesta & nusquam invenio, quemquam eorum ante hunc a romano pontifice excommunicatum vel regno privatum.

hin und — hat er dabei ein Verbrechen begangen, so dürfen wir es nicht dem Sohne, sondern wir müßen es der heiligen Mutter aufrechnen.

Betrachtet man die Absezung Heinrichs aus dem so eben angegebenen Gesichtspunkte, so gibt, meine ich, auch sie keinen hinlänglichen Grund ab, den Charakter Gregors zu verschreien, wir wollen nun sehen, was über sein Benehmen gegen den Kaiser zu Canoßa allenfalls gesagt werden könne.

Vörderist möchte ich bemerken: Heinrich konnte damahls, als er zu dem Papst nach Italien kam, um sich von dem Kirchenbann, der ihn getroffen hatte, loß zubitten, nicht als Kaiser angesehen werden, denn — er war ja förmlich abgesezt und hoffte, erst durch das, was

er bei Gregor suchte, der verlornen Krone aufs neue fähig zu werden. Meines Wißens wurde dieser Umstand bißher aus der Acht gelaßen, er muß aber nothwendigerweise keinen geringen Einfluß auf unser Urtheil über das Betragen Hildebrands gegen Heinrich zu Canoßa haben. Sehen wir in der Person Heinrichs einen Privatmann, so werden wir wohl nicht mehr so ärgerlich seyn, wenn er sich vor Gregor demüthiget und die Rolle des armen Sünders spielt. Gerade so, wie er, mit nakten Füßen und dem wollenen Hembde der Büßenden, erschienen kurz vorher auch einige von den Bischöffen, die sich eine Unterschrift zu Worms hatten abdringen laßen, vor dem päpstlichen Stuhle, um Abbitte zu zu thun — sie mußten es sich gefallen

laßen, daß man sie in Zellen einsperrete und tüchtig fasten ließ, ehe sie die Absolution erhielten w) und ich zweifle sehr, ob jemand, der die Gültigkeit einer Strafe zugab, diß zu hart fand. Behandlungen dieser Art, die um nichts leichter waren, sahe man damahls häufig, sie fallen nur uns so sehr auf, weil wir nicht daran gewöhnt sind.

Sezen wir aber dieses bey Seite und nehmen wir den Vorfall zu Canoßa — nicht, wie er gewöhnlich vorgestellt wird, sondern — wie er vorgestellt werden sollte! Gregor stand eben im Begrif, in Sachen des Kaisers nach Aug-

w) Das Zeugniß Lamberts von Aschaffenburg hievon hat auch Baronius zum I. 1077. 5.

spurg zu reisen und war bereits nach Vercelli gekommen, als ihn der Bischoff daselbst, der nach dem Kardinal von Arragonien x) zugleich Cancellarius regis war, ihn benachrichtigte, Heinrich seie über die Alpen gekommen und mit einer feindlichen Armee gegen ihn im Anmarsch. Man begreift ganz gut, wie dieses Gerüchte entstand, warum Gregor augenbliklich in die Vestung Canoßa sich zurükzog und daß es sich bald zeigen mußte, in welch ganz anderer Absicht Heinrich im strengsten Winter durch die unwegsamste Gegenden herbeigeeilet wäre, aber auch — wie grundloß es seie, wenn man sich einbildet, Heinrich seie auf vorhin geschehene Zitation nach Italien gekommen,

x) s. Murator. S. 307.

denn nichts erwartete damahls Gregor weniger, als ihn bei sich und um seine Gnade betteln zu sehen. Eben so wenig war der jämmerliche Aufzug, in dem Heinrich auftritt, von dem Papst vorgeschrieben, es war, wie wir so eben hörten, die gewönliche Kleidung der Büßenden und der Exkaiser, der in Form Rechtens in die Kirche wieder aufgenommen seyn wollte, hatte ihn aus freier Willkühr sich selbst gewählt. Das einzige also, was Gregor etwa zur Last gelegt werden könnte, ist die Hartnäkigkeit die er bewieß, y) biß er Heinrich endlich

y) Gregor erklärt sich selbst darüber im 4. B. der Br. 12. „non prius cum multo fletu Apostolicæ miserationis auxilium & consolationem im-

nur den Zugang zu sich verstattete. Drei Tage z) fleht er unaufhörlich, ehe es

plorare destitit, quam omnes, qui ibi aderant, & ad quos rumor ille pervenit, ad tantam pietatem & compassionis misericordiam movit, ut pro eo multis precibus & lacrymis intercedentes, omnes quidem insolitam nostræ mentis duritiam mirarentur, nonnulli vero in nobis non Apostolicæ severitatis gtavitatem, sed quasi tyrannicæ feritatis crudelitatem esse clamarent.

z) Eine gewöhnliche Vorstellung ist, Heinrich seie diese 3. Tage über sowohl Tags als Nachts im Schnee vor Gregors Pallast stehen geblieben. Ich muß gestehen, daß ich keinen zureichenden Grund finde, diß zu glauben und nehme auch

ihm vergönnt wird, aber der Papst hatte auch gewiß alle Ursache, mit der grösten Langsamkeit und Bedachtsamkeit dabei zu Werke zu gehen. Schon so oft hatte er die traurige Erfahrung gemacht, wie wenig Heinrich von Allem, was er noch so heilig versprochen hatte, zu erfüllen pflege, es ist doch kein Wunder, wenn er kaum den Entschluß wagte, sich wieder mit ihm einzulaßen, wenn er etwa in der Voraussezung, a) der Wankelmüthige könnte die Zusage,

das dreitägige Fasten u. a. aus manchen Ursachen nicht so buchstäblich genau.

a) Diu Papa restitit, sagt Lambert, veritus in rege juvenilis animi inconstantiam & proclive, quocunque assentatores impulissent, ingenium.

die er ihm abfordern würde, wie so viele andere auch wieder brechen, jenen deßwegen immer und immer wieder zurückhielt, um nicht Veranlaßung zu einer neuen Sünde zu geben. Gregor kannte die Welt vollkommen wohl, er konnte es sich nicht verbergen, daß Heinrich, wenn früher oder später die Umstände sich einmahl ändern würden, leicht aller Versicherungen, die er jezt machen würde, ungeachtet in das alte feindseelige Verhältniß gegen ihn tretten und gesezt, er dächte nicht selbst daran, daß wenigstens seine feinen Rathgeber, die vorzüglich von ihren wechselseitigen Fehden Ursache waren, alles anwenden dürften, um es so weit zu bringen. Uebrigens hatte Hildebrand auch dißmahl nicht auf sich allein zu sehen.

Die Absolution, die Heinrich begehrte, war nach dem Reichsschluße zu Tribur die Bedingung, ob er je wieder zur Regierung gelaßen werden könne, für die deutsche Fürsten war es mithin von der allergrößten Wichtigkeit, ob er sie wirklich erhalten würde, oder nicht. Einmahl, der Papst mußte hier vorsichtig seyn und alles wohl überlegen, ehe er handelte.

Die Ankläger Hildebrands haben viel verloren, wenn die bißher beurtheilte Handlungen sich so verhalten, wie ich annehme, denn sein Leben war dann doch nicht das zusammenhängende Gewebe von Unmenschlichkeiten, für welches man es ausgibt und die Vertheidigung hat sich nur auf wenige Punkte noch einzulaßen, um ihn völlig zu ret-

ten. Diese wenigen Punkten betreffen die Ehelosigkeit der Geistlichen, die Einführung des römischen Rituals in Spanien und das Verbot an die Böhmen, den öffentlichen Gottesdienst in einer andern, als der lateinischen Sprache zu halten und die Bibel in ihrer Muttersprache, der slavischen, zu lesen.

Gewiße Zeitumstände machten es in der ersten christlichen Kirche nothwendig, den Coelibat zu empfehlen. Ausdrüklich war den Geistlichen dabei mehr nicht, als jedem Laien geboten, hingegen — mußte sie die Lage der Sache auffordern, sich von selbst etwas mehr aufzulegen. Bald würkten noch auf der einen Seite gnostischmanichäische Ideen, die überhaupt troz aller vermeintlichen Vorsicht, troz aller Deklamationen ge-

gen so verwerfliche Kezereien unendlich viel Unheil unter den Katholicis anrichteten, auf der andern die Vorstellungen von der Hoheit des geistlichen Standes, die täglich überspannter wurden und — viele Geistlichen machten sich es zur Pflicht, auf ehliche Verbindungen Verzicht zu thun. Männer, die den Ton angaben, gründeten auf solche freiwillige Observanz zulezt Geseze.

Man mag Grundsäze haben, welche man will, man wird nicht umhin können, einzugestehen, daß es der menschlichen Natur Gewalt anthun heiße, so etwas zu verlangen und daß Geseze dieser Art die schlimmste Folgen nach sich gezogen haben und ziehen müßen. Aber die Kirche hatte die wichtigsten ökono-

mischen und politischen Gründe, die Sache durchzusezen.

Unter dem unmittelbaren Vorgänger Gregors Alexander II. verordnet die Synode zu Rom vom Jahr 1063. „præcipiendo mandamus, ut nullus Missam audiat presbyteri, quem scit concubinam indubitanter habere vel subintroductam mulierem. Unde sancta synodus hæc a capite sub excommunicatione statuit, dicens: quicunque sacerdos vel diaconus post constitutum beatæ memoriæ prædecessoris nostri sanctissimi Papæ *Leonis aut Nicolai* de castitate Clericorum concubinam duxerit palam, vel ductam non reliquerit, ex parte omnipotentis Dei & auctoritate apostolorum Petri & Pauli præcipimus & omnino interdicimus, ut non cantet Missam neque Evangelium

neque epistolam ad Missam legat, neque in presbyterio ad divina officia cum his, qui præfatæ constitutioni obedientes fuerint, maneat, neque partem ab ecclesia suscipiat„ b) Die Geistlichen hielten sich an Konkubinen, weil sie keine Frauen haben durften, worüber ebenfalls ausdrükliche Befehle von Alexander vorhanden sind. c) Man frage also nicht mehr, warum Gregor so sehr auf die Keuschheit der Geistlichen und nahmentlich auf den Coelibat drang, es war Befehl der Kirche darüber zu halten und wir

---

b) s. Harduins Acta conciliorum & epistolæ decretales ac constitututiostitutiones summorum pontificum T. VI. P. 1. S. 1139.

c) Ebendas. S. 1113. und 1114.

wir wißen schon, was diese einmahl be-
liebt hatte, davon erlaubte er sich auch
nicht die geringste Abweichung. Am
wenigsten konnte er bei dieser Denkart
übersehen, was von seinen nächsten
Amtsvorfahren befohlen worden war.
Freilich wäre es möglich, Gregor hätte
gerade an allen den Erinnerungen Ale-
xanders, welche die Reinigkeit der Geist-
lichen, wie man sich ausdrükt, betraf-
fen, besonderen Antheil gehabt und er
wäre also doch am Ende allein verant-
wortlich, daß das grausame Gesez in
Bewegung kam. Aber — gesezt, diß
könnte würklich bewiesen werden, so ist
ja weiter nichts nöthig, als wieder zu
zeigen, daß dasselbe Gesez lange vor Leo
IX., Nikolaus II. und Alexander II.
schon existirte und zu verschiedenen Zei-

ten erneuret worden seie. Gregor hatte also auch auf diese Art die Auktorität d) der Kirche für sich und —, je enthalt-

---

d) Man will zwar allerlei nicht sehr feine Anekdötchen von dem Verhältniß Gregors mit Mathilde wißen, ich bitte nur darauf zu achten, wer sie zuerst erzält habe. Freilich war die Markgräfin eine Zeit lang in dem engsten Umgange mit dem Papst — aus Furcht zum Theil, so viel ich einsehe, zum Theil aus frommer Schwärmerei — kann dann aber keine solche Vertraulichkeit zwischen einem Mann und einem Frauenzimmer Statt finden, ohne daß sie in in das Unerlaubte ausartet? Lambert von Aschaffenburg ist kein blinder Verehrer Gregors, aber man höre ihn: Apud omnes sanum aliquid sapientes, luce clarius consta-

samer er für sich selbst war, je mehrere der verehrungswürdigsten Männer von

bat, falsa esse, quæ dicebantur. Nam & Papa tam eximie, tamque apostolice vitam instituebat, ut nec minimam sinistri rumoris maculam conversationis ejus sublimitas admitteret & illa in urbe celeberrima atque in tanta obsequentium frequentia obscenum aliquid perpetrans latere nequaquam potuisset. Wie lange glaubte man nicht, die sogenannte Diktatus seien Gregors Machwerk, auch ohne allen Beweiß? (vergl. Natalis Alexanders Selecta historiæ eccles. capita Sæc. XI. & XII. P. II. S. 445. folg.) Mußte nicht Gregor Zauberei und Gott waiß was mehr getrieben und gethan haben, ohne daß sich das Geringste davon historisch darthun läßt?

den ältesten Zeiten an ebenfalls, so viel er wenigstens wißen konnte, strenge Keuschheit beobachtet hatten, je lebhafter das Elend vor seinen Augen stand, das seiner — seie es auch, irrigen — Ueberzeugung nach aus den ehlichen Verbindungen des Klerus immer wieder entsprangen, je fester er glaubte, durch einen allgemeinen Coelibat Vortheile zum Wohl der Christenheit zu erreichen, die ihm auf keine andere Art erreichbar schienen, desto weniger ließ sich erwarten, daß er gegen sie handeln würde. Nur Eines, dünkt mir, hätte ihn, wenn er je im Stande war, davon abzugehen, dißmahl erschüttern können — die fürchterlichen Unordnungen, welche die Einführung des Coelibats in Deutsch-

land besonders erregte, e) aber — konnte er dann nicht hoffen, daß diese, sobald der erste Sturm einmal vorüber wäre, schon auch aufhören werden und mochte er sich nicht selbst überreden, daß die meisten von den groben Aus-

e) Vergl. Baronius zum J. 1074. 39. Matth. Paris. in der historia Anglican. „Ex qua re (dem Coelibatsbefehl) tam grave oritur scandalum, ut nullius hæresis tempore ecclesia graviori schismate sit discissa .... Paucis continentiam observantibus, aliquibus eam lucri acjactantiæ causa simulantibus, multis incontinentiam perjurio multipliciori adulterio cumulantibus, adhæc, hac opportunitate laicis insurgentibus contra sacros ordines & se ab omni ecclesiasticasubjectione excutientibus laici sacra mysteria temerant & de his disputant,infantes baptizant....

brüchen nicht aus Mißfallen gegen die Sache selbst, sondern mehr aus Feindschaft gegen ihn, mehr, um ihn zu kränken, geschehen seien.

Da nach so manchen abwechselnden Schiksaalen der Arianismus endlich unterlag, suchten viele seiner Anhänger Ruhe in Spanien, vorhin hatte Priszillian, ein Eingebohrner, seine Sekte daselbst gestiftet, späterhin erfolgten die Einfälle der Gothen und Sarazenen. Sichtbar genug bekam die spanische Kirche dadurch eine von den übrigen etwas verschiedene Richtung und diß zeigte sich

decimas presbyteris debitas cremant, corpus Domini a presbyteris uxoratis consecratum pedibus sæpe conculcant & sanguinem Domini voluntarie frequenter in terram effundunt„

unter anderem schon darinn, daß Spanien im eilften Jahrhundert das römische Ritual noch nicht angenommen hatte, sondern eigene befolgte.

Im Grunde scheint hieran nicht viel gelegen zu seyn, um so mehr fällt es auf, wenn man Gregor mit seinem ganzen Eigensinn auf die Sache hinfallen, wenn man ihn solange ex cathedra fortbefehlen sieht, bis es anders war. Der Despote, sagt man gewöhnlich, habe nicht ruhen können, biß alles überall nach seiner Willkühr eingerichtet gewesen seie, biß er auch das geringste Recht, das jemand unabhängig von ihm besaß, an sich gezogen gehabt habe. Ich befürchte, man urtheile auch hier zn unbillig.

Die Katholiker hielten von Anfang an aus ziemlich scheinbaren Gründen

Einförmigkeit in der Lehre sowohl, als in dem äußeren Kultus für ein wesentliches Merkmaal der reinen Kirche; Gregor mußte diß also entweder läugnen, oder, wenn er den Pflichten, die ihm, als Haupt der Kirche oblagen, Genüge thun wollte, dafür sorgen, daß diese erforderte Unität erhalten und wo sie bißher noch nicht statt fand, wär es auch bloß, um weitere Konsequenzen abzuschneiden, eingeführt wurde, sobald die Umstände es erlaubten. Der leztere Fall, glaubte er, seie bei Spanien eingetretten, er verlangt, ohne sich lange zu besinnen, daß es das römische Offizium, wie andere Länder auch annehmen solle, was that er anders, als seine bloße Schuldigkeit? Aber nach seinen Briefen über die Sache hatte er auch

dißmahl noch andere Ursachen für sein Verfahren. In einem derselben (I, 64.) „ad Alphonſum Caſtellæ & Sancium Arragoniæ reges„ ſagt er: „unde non dubitatis vos ſuſcepiſſe religionis exordium, f) reſtat etiam, ut inde recipiatis in eccleſiaſtico ordine divinum officium; quod Innocentii Papæ ad Eugubinum directa epiſcopum vos docet epiſtola, quod Hormisdæ ad Hiſpalenſem miſſa decreta inſinuant, quod Toletanum & Bracarenſe demonſtrant concilia .... „und in einem andern,

f) Die Worte erklären ſich aus dem Vorhergehenden, wo es heißt: cum b. Apoſtolus Hiſpaniam ſe adiiſſe ſignificet, ac poſtea ſeptem episcopos ab urbe Roma ad inſtruendos Hiſpaniæ populos a Petro & Paulo Apoſtolis directos fuiſſe ..... veſtra diligentia non ignoret u. ſ. w.

der an den ersten allein gerichtet ist (IX. 2.) „In illo (ordine), quem hactenus tenuisse videmini, sicut suggerentibus religiosis viris didicimus, quædam contra catholicam fidem inserta esse patulo convincuntur. Zufolge der ersten Stelle suchte Gregor wieder bloß durchzuführen, was seine Vorgänger — warum? kann ich nicht sagen — unvollendet ließen, nach der zweiten hoffte er durch Abschaffung der bißher gewöhnlichen Liturgien der Orthodoxie in Spanien nicht bloß für die Gegenwart, sondern selbst für alle Zukunft einen Dienst zu thun. So lange nehmlich bei den gottesdienstlichen Handlungen in Spanien eine Sprache gebraucht wurde, welche man in Rom nicht verstand, so lange konnte der römische Hof auch die genaue Aufsicht über

den Gottesdienst daselbst nicht haben, die er sich immer gerne zueignete und damahls ohne Zweifel in Rüksicht auf Spanien für doppelt nothwendig hielt, weil diß Land in ältern Zeiten nicht in dem Rufe der Rechtglaubigkeit stand, den es heut zu Tage behauptet und woferne nicht gewiße neuere Konstellationen eine Aenderung hervorbringen, noch lange behaupten wird.

Der Zwek, die erwünschte Einheit in der Kirche auch im äußeren zu Stande zn bringen und auf alle Art und Weise zu verhüten, daß nicht irrige, der sogenannten apostolischen entgegenstehende Lehren in Umlauf kommen könnten, leitete Gregor wahrscheinlich auch bei dem, was er den Böhmen befahl,

g) so daß es überflüßig seyn dürfte, auch dabei zu verweilen. Nur soviel! Ich gebe gerne zu, daß das System, durch welches sich Gregor bestimmen ließ, seh-

---

g) Gregor schreibt an Herzog Wratislaus Brief. VII, 11. „liquet non immerito sacram scripturam omnipotenti Deo placuisse quibusdam locis esse occultam, ne, si ad liquidum cunctis pateret, forte vilesceret & subjaceret despectui, aut prave intellecta a mediocribus *in errorem induceret*. Neque ... ad excusationem juvat, quod quidam religiosi viri (in ältern Zeiten) hoc, quod simpliciter populus quærit, patienter tulerunt seu incorrectum dimiserunt, cum primitiva ecclesia multa dissimulaverit, quæ a sanctis patribus, postmodum firmata christianitate & religione crescente, subtili examinatione correcta sunt„

lerhaft war, und auf den Umsturz der Freiheit und des Wohls anderer hinauslief, aber — ehe man ihn verurtheilt, beweiße man doch, daß er diß auch selbst wußte und — kann man es nicht, so höre man auf, ihm als Verbrechen anzurechnen, daß er fehlete, man haße immerhin die Grundsäze, nur den Mann nicht, der sie in der Ueberzeugung, daß sie wahr seien, begünstigte. Die Gegner Hildebrands mögen bei allem, was ich bißher anführte, zuerst darthun, daß er es nur aus Boßheit thun konnte und gethan habe, dann erst werd ich meine vortheilhaftere Meinung über ihn zurüknehmen, oder — da sich dieselbe auch auf solche Fakten gründet, die nicht geläugnet, nur übersehen werden, nicht zurüknehmen, sondern — bloß gehörig einschränken.

Auf jeden Fall, selbst, wenn die meisten Anschuldigungen der Gegner des Papsts wahr seyn sollten, traf das nehmliche unfreundliche Schiksaal, durch welches noch heutiges Tages mancher wakere und brauchbare Mann wegen einzelnen würklichen und erdichteten Mängeln in der Achtung seiner Zeitgenoßen keinen beßeren Rang erhält, als der verdienstloseste, schlechteste unter allen Sterblichen, das nehmliche Schiksaal, das dem ausgemachten Schurken und dem unwißenden Taugenichts etwa um einer gefälligen Außenseite willen hohe, mächtige Ehre zu Theil werden läßt, den guten Hildebrand oder — mit andern Worten und um noch mehr einzuräumen — wenn Gregor auch alles Böße, das ihm aufgebürdet wurde, nicht von sich ab-

wälzen kann, so hatte er doch auch wahrhaft gute Seiten und man ist also höchst ungerecht, wenn man ihn zu tief erniedriget.

Wir staunen diesen und jenen aus dem Alterthum über seiner Größe an. Aber — hatte je einer in jenen goldenen Tagen einen viel umfaßenden Geist, zeigte je einer die schnelle Entschloßenheit, die für alle denkbaren Zufälle im Augenblik Rath waiß und den Kopf von dem gemeinen Alltagsmenschen so sehr unterscheidet, kann sich je einer der unermüdetsten Thäthigkeit, des unerschütterlichsten Muths, der männlichsten Ausharrung biß ans Ende rühmen, war je einer in den Charakter, die Sitten und Neigungen seines Zeitalters eingedrungen, daß er es durchaus kannte und so

oft er es für räthlich und erlaubt ansahe, zu seinen Absichten gebrauchen konnte, gab es je einen Mann, bei dem Alles diß in Eines zusammen sich vereinigte — ich nehme keinen Anstand, Gregor neben ihn hinzustellen und er soll die Vergleichung aushalten. Oder — haben die Alexanders, die Hannibals, und die Cäsars mehr Anspruch auf unsere Gerechtigkeit, als ein Pabst, daß wir unter gleichen Umständen jene bewundern, diese mit Kaltsinn behandlen dürfen?

Inzwischen will ich von diesem Punkte aus Gregor nicht einmahl besonders ausheben, theils, weil vielleicht sehr vieles von dem, was er dadurch gewinnen kann, auf sein Temperament und die herrlichen Anlagen, womit die Natur

ihn

ihn ausgestattet hatte, zurükefällt, theils weil ich von einer andern Seite her, welche immer am meisten verkannt worden ist, von Seite seines Charakters dißmahl noch einige Bemerkungen über ihn machen möchte.

Einer der unverkennbarsten Züge deßelben ist zuverläßig—Geradheit. Gerne gieng er, als ehrlicher Mann, mit der Sprache heraus, entdekte ohne Zurükhaltung seine Ueberzeugung von dem, was er für gut hielt, lobte oder übersahe mit Wißen nicht, was getadelt werden konnte, fiel der Tadel auf wen er wollte, verbarg nicht heimliche Absichten unter denen, die er zur Schau ausstellte, sondern erklärte immer bestimmt und unverholen, worauf seine Plane abzwekten. Noch ehe er zum Papst gekrönt war, redet er

frei über die Mängel, die ihm an Heinrich und auch sonst aufgefallen seien und wie er sich es zum Geseze machen würde, ihnen abzuhelfen, er hatte kaum den heiligen Stuhl bestiegen, kündigt er zu gleicher Zeit der Simonie und den Priesterehen offenen Krieg an; in einer zwölfjährigen Regierung, während welcher alles auf ihn loßstürmt, verficht er seine Grundsäze, ohne alle Augenblike einen andern Ton, als den er gleich anfangs geführt hatte, anzunehmen oder den Zeitumständen und was es sonst seyn mochte, ängstlich nachzugeben. Es ist keinem Zweifel unterworfen, nicht viele andere, am wenigsten ein Kurialiste, wie sie jezt seyn müßen, hätten es so gemacht und wahrscheinlich wäre alles beßer gelungen. Große, ins Ganze

eingreifende Veränderungen erfordern lange Vorbereitungen, müßen ganz allmälig, oft so, daß diejenigen, welche sie betreffen, nicht wißen, wo es damit hinaus will, vorgenommen werden, aber — Gregors Sache war es nicht, durch Umwege und verdekt zu handeln, wenn das Recht für ihn zu entscheiden schien. Politisch klug war diß freilich nicht, vielmehr im höchsten Grade unvorsichtig. Es konnte ihm nicht unbekannt seyn, wie viele Feinde er habe, sah er dann nicht auch ein, daß er diese entweder vorhin gewinnen oder unvermerkt dem Ziele zuführen mußte, wenn sie nicht ihre ganze Thätigkeit gegen ihn in Bewegung sezen sollten?

Eine zweite mit der ersten ganz genau verbundene Eigenschaft seines Cha-

rakters ist — strenge Unparteilichkeit, die es mit einem hält, wie mit dem andern und um nichts in der Welt, solang es nur immer möglich ist, von der vorgeschriebenen Norm abweicht. Paulus Bernriedensis h) erzält, da die Bamberger Geistlichen Gregors Verfahren gegen die Simoniakos sahen, verklagten sie ihren Bischoff Herimann, der sich ebenfalls eingekauft hatte. Der Bischoff bringt für eine ansehnliche Summe Gelds Kostbarkeiten aller Art zusammen, in der Hoffnung den päpstlichen Ernst damit mildern zu können i).

h) Kap. 43. bei Murat. a. a. Orte S. 327.

i) Ille, sind die Worte, contracta non minima pecunia pretiosi metalli & vestimenti copia, speravit apostoli-

Auf der Reise nach Rom trift er auf Bischoff Herrmann von Mez, der Legate des Papsts war und bittet ihn, sein Gesuch bei Gregor einzuleiten, was auch würklich geschahe. Aber — fährt dieser Geschichtschreiber fort — vir justus excutere manus suas ab omni munere solitus — spiritu sancto se inflammante respondit: fac eum, si aliquam fidelium communionem velit obtinere, in partes suas redire & monasticæ regulæ districtum jugum pœnitendo subire, quoniam, propitius sit mihi Deus, si domum istam mihi impleret auro & argento, nunquam, me consentiente, episcopali

---

cum rigorem muneribus emolliri posse. Unter metallum scheinen Kirchengefäße, unter vestimentum Meßornate ꝛc. zu verstehen zu seyn.

fungeretur officio. Es mag seyn, daß eine solche Anekdote für sich selbst nichts beweißt, deßwegen schon nichts beweißt, weil uns nicht gesagt ist, ob nicht in dem gegebenen Falle Lokalumstände obwalteten, welche Gregors Betragen alles verdienstliche benehmen; bringen wir hingegen in Anschlag, daß keiner seiner Gegner, die ja nicht einmal immer einen Schein von Wahrheit nöthig hatten, um die fürchterlichste Lügen gegen ihn auszusprengen, Gregors Uneigennüzigkeit in Verdacht zieht, daß wir sogar, ohne diese anzunehmen, einen großen Theil seiner Handlungsart nicht wohl erklären können, so wird sie uns nicht ganz unbedeutend scheinen. Sicher wußte man zu Gregors Zeiten Geschenke und was an ihrer Stelle gilt, eben so gut zwekmä-

ßig zu geben und zu benuzen, als in jeder andern, sicher suchten auch die Antigregorianer auf diesem Weege bißweilen zu erreichen, was sonst auf keine andere Art durchgieng; k) hätte Gregor merken laßen, daß er bestechlich seie, es würde an Leuten nicht gefehlt haben, die eine solche Schwäche an ihm benuzt und mittelst deßelben da und dort

k) Diß um so mehr, da viele von den Anhängern des Papsts Gelegenheit, Geld zu machen, suchten. Bruno z. B. sagt: Apostolici legati frequenter ad utrasque partes (Henrici & Rodulphi) venerunt, & nunc nobis, nunc hostibus nostris apostolicum favorem promittentes, ab utrisque pecuniam, quantam poterant (more Romano) conquirere, secum contulerunt.

Ausnahmen von der Regel für sich zu erschleichen gewußt hätten. Aber hievon trift man auch nicht eine Spur in seiner Geschichte an, sondern man sieht ihn immer und überall der Hauptsache nach gleichförmig und so handeln, daß es schwehr wird, einen Argwohn auf seine Partheilosigkeit zu werfen. Wie viele politische Vortheile Gregor auch dadurch von sich gestoßen habe, springt in die Augen. Er durfte, um einiges zu erwähnen, gewiße bedeutendere deutsche und italiänische Bischöffe wegen der Simonie und dem Coelibat für ihre Persohnen dispensiren — und was ist leichter, als dieses? — so war Heinrichs Anhang um vieles geschwächt; er durfte bei den Regenten von Frankreich, Böhmen, Pohlen nicht alles so genaue

nehmen, so machten sie sich eine Freude daraus, ihm gegen seine Feinde beizustehen; er durfte sich nur etwas nachgiebiger gegen Heinrich bezeigen, vielleicht zog er selbst ihn an sich und konnte am Ende ungestört alle seine Plane verfolgen.

Wie aber? wird man sagen, "wenn Gregor der unpartheiische Mann seyn soll, wie reimt sich dieses mit dem bekannten Vorfall, da er eine von seinem Legaten, Bischoff Hugo von Die in der Provinz Dauphine über die englischen Bischöffe, welche auf der von dem Legaten veranstalteten Synode nicht erschienen waren, verhängte Suspension wieder aufhub? Ist es nicht sichtbar, daß er aus Furcht vor Wilhelm, dem Eroberer, that, was er sonst nie gethan

haben würde?„ — Es ist wahr, Gregor hielt den englischen König für den Urheber des Nichterscheinens der Geistlichen auf die geschehene Vorladung und gesteht ausdrüklich ein, daß er besorge, derselbe möchte durch das Verfaren Hugos böße gemacht werden, wenn auch er, der Papst es genehmige; 1) gleichwohl, meine ich nicht, daß er aus unlanteren Absichten die Verfügung seines Legaten zurükenahm. Meiner Vermuthung nach gieng Hugo etwas rasch zu Werke und unterrichtete den König vorher, ehe er die Synode berief, über ihren Zwek nicht hinreichend genug, so daß dieser in der irrigen Meinung, der päpstliche Legate maße sich zuviel an, sich ihm wi-

1) Brief. VI, 30. IX, 5.

versezen zu müßen glaubete. Gregor, der einsahe, daß ein Fehler begangen worden seie, hielt es für Pflicht, ihn zu verbeßern und dem König allererst seinen Wahn zu benehmen, daß man seine und seiner Unterthanen Rechte schmälern wolle, er vernichtete also ohne weiteres Hugos voreiligen Spruch, wegen dem Uebrigen hoffte er ohne Zweifel durch Vorstellungen zu seiner Zeit mit Wilhelm ins Reine zu kommen. Es war ihm aus alter Erfahrung bekannt, daß niemand sich beßer behandeln ließe, als er, denn keiner unter allen Großen der damahligen Welt hatte sich seinen Anordnungen so willig gefügt. Rex Anglorum, sagt er von ihm, m) licet in qui-

m) sieh. ebendas.

busdam non ita religiose, sicut optamus, se habeat, (es ist von der vorliegenden Begebenheit die Rede), tamen in hoc, quod ecclesias Dei non destruit, neque vendit, & pacem justitiamque in subditis suis moderari procurat & quia contra apostolicam sedem, rogatus a quibusdam inimicis crucis Christi pactum inire, consentire noluit, presbyteros uxores, laicos decimas, quas detinebant, etiam juramento dimittere compulit; ceteris regibus se satis probabiliorem ac magis honorandum ostendit. Einem Mann, dem man ein solch gutes Zeugniß geben kann, nimmt man doch ein kleines Mißverständniß nicht so übel, daß man ihn ohne weiteres darüber bestraft!

Freilich scheint aus dem weiteren Inhalt des Briefs an Hugo, aus welchem

die angefürten Worte genommen sind, zu erhellen, Gregor habe uicht nur die Engländer für schuldig gehalten und er seie bloß in Rüksicht auf ihren König, entweder, weil er seinen Zorn ohne Gefahr für sich und sein Intereße nicht reizen durfte, oder, weil er ihn wegen seiner bißherigen Unterwürfigkeit unter den römischen Stuhl besonders liebgewonnen hatte, gelinder mit ihm verfahren, als er sonst zu verfahren gewohnt war, sondern — er wolle auch ausdrüklich behaupten, es seie der Klugheit gemäß, hier und da über Etwas wegzusehen und gewißer Vortheile wegen an diesen und jenen ein wenig von seinem Rechte aufzuopfern, aber — wir wollen uns errinnern, daß er an einen Mann schreibt, der sich auf seine Ko-

sten hin würklich zuviel erlaubte, dem er also für alle künftige mögliche Fälle die genaueste Instruktion, wie sie allein seinen Gesinnungen angemeßen seyn konnte, geben, oder, da diß aus mehreren Gründen schlechterdings nicht thunlich war, eher Grundsäze beibringen mußte, die zwar nach Gregors Denkart beurtheilt nicht ganz richtig, hingegen völlig geschikt waren, zu verhindern, daß Hugo ein andermahl seine Vollmacht nicht mehr zu weit ausdehnte. Geschahe es etwa, daß der Legate durch sie verleitet bißweilen zu wenig that, so konnte der Papst immer wieder nachhelfen.

Jedoch — es seie der Gesichtspunkt, aus welchem die Geschichte mit den englischen Bischöffen gewöhnlich unter uns aufgenommen wird, der einzig rechte,

das ist, Gregor solle, um König Wilhelm nicht zu erbittern, jene wieder in ihre Aemter eingesezt und aus Aengstlichkeit in dem Schreiben an seinen Legaten Blößen gegeben haben, was beweißt das einzelne Beispiel? Gregor kann unpartheiisch genannt werden, wenn er schon ein — und einigemahle sich vergißt — wie viele Menschen sind dann ganz konsequent und wen dürfen wir als einen gerechten, wohlthätigen, klugen Mann preisen, wenn er mehrere Jahre in allen seinen Reden und Thaten ohne irgend eine Ausnahme gerecht, wohlthätig, klug geweßen seyn muß?

Ein dritter, unläugbar sehr edler Zug seines Charakters äußerte sich in jener traurigen Verlegenheit, in welche er durch die Tollheit Cencius einmahl

gerieth. Der Elende n) fiel noch bei Lebzeiten Alexanders in den Bann, zunächst deßwegen, weil er seinen Gevater getödtet hatte. Aufgebracht dadurch über den römischen Hof und weil er überhaupt gerne auf schlechte Streiche ausgieng, verband er sich mit mehreren

seines

---

n) Die Schilderung von ihm bei Paul. von Bernried Kap. 45. mag freilich übertrieben seyn, ich will als Probe ihrer Energie etwas davon mittheilen. Fuit — quidam vir in urbe perditionis filius, omnium hominum sceleratissimus & iniquissimus, cujus quidem memoria äerem ipsum commaculat, cui pro dulcedine perjuria, fallaciæ, luxuriæ, traditio, homicidia, machinationes, susurrationes, conspirationes, fraudes,

seines Gelichters und richtete unter dem Schuze und als Schüzer des Gegenpapsts Honorius II. tausendfältiges Unheil an. Gregor machte es sich zur besondern Angelegenheit, als er Papst geworden war, ihn zu gewinnen, allein — bald schlug sich Cencius zu den Gegnern deßelben, Robert Guischard, Herzog der Normannen, Guibert von Ravenna, der nachher unter dem Nahmen Klemens III. Gregor entgegengesezt wurde und den übrigen Exkommunizirten, sezte dann

deceptiones, conventicula fuerunt . . . . . pater furum & socius perjurorum, clypeus fallacis & hasta moechi, galea homicidarum & scutum traditionis, custos susurrationis, anxietas conspirationis, coloratio frau-

nicht nur seine Boßheiten fort, sondern entwarf zulezt sogar den Plan, den guten Hildebrand aus Rom wegzuschaffen. Die Ausführung war auf die Nacht, in welcher der Papst die Geburt des Herrn in der größern Marienkirche nach alter Sitte mit einer Meße feiern würde, festgesezt, Gregor wurde an der heiligen Krippe überfallen, aus der Kirche gezogen, und in Cencius Hauß, einer eigentlichen Burg, geschleppt, o) aus wel-

dis, risusque deceptionis & crypta malæ conventionis .... sub cujus umbra Leviathan ipse tortuosus coluber, dulciter, & suaviter quiescebat .... u. s. w.

o) Es fiel an dem Tage nach eben genanntem Schriftsteller K. 49. ein gewaltiger Regen, der es verhin-

chem er erst am andern Tage von dem Volke wieder mit Gewalt befreit wurde. Die Gräuelthat sprach für sich selbst, sie war auf Gregors Absezung angelegt, beinahe hätte sie ihm durch einen Streich, den er am Kopf erhielt, selbst das Le-

derte, daß nicht viel Volk in der Kirche erschien, was gut und nicht gut war. Tantam æther aquarum inundationem profuderat, ut ipsum primi temporis imminere diluvium omnibus videretur. Vix enim aliquis domus suæ limen linquere, vicinique sibi juncti casam, si necessitas aliqua exigeret, intrare, nedum ecclesiam tam longe sitam penetrare valebat. Loquebantur enim quodammodo mundi elementa futurum scelus & inauditum facinus præsagiebant.

ben gekostet. Wer wird nicht erwarten, Gregor werde Cencius mit allen seinen Mitverschwornen, so viel er von ihnen auffinden konnte, fürchterlich strenge gestraft, werde dadurch zu gleicher Zeit ein Beispiel, wie es losen Störern öffentlicher Ruhe, verwegenen Kirchenschändern, frechen Frevlern gegen die päpstliche Majestät ergehe, aufgestellt und sich der wüthendsten seiner Feinde auf einmahl entlediget haben? Aber — Hildebrand vergibt großmüthig, weil der ganze Vorfall doch zunächst ihn angeht, es wird nicht einmal eine Untersuchung darüber angestellt, Guibert kann ungestört von Rom weggehen, kein einziger der übrigen, die an der Konjuration Antheil hatten, wird angefochten, selbst Cencius — der heilloseste aller Menschen — be-

kommt bloß die Anweisung, vorerst nach Jerusalem zu wallfarten und, wenn er einst gut behalten zurükgekommen seyn würde, der weiteren Leitung des Papsts sich zu überlaßen, ob nicht etwa das Heil seiner Seele noch zu bewürken sere. Nicht nur verzeiht also Gregor mit mehr, als väterlicher Schonung, sondern er bemüht sich sogar, dem Bösewicht, der so eben die verruchteste Handlung gegen ihn unternommen hatte, auf alle Zukunft hin wohl zuthun. Der schon berührte Kanonikus aus Bernried läßt p) Gregor folgende hieher gehörige merkwürdige Worte an Cencius sprechen: „quidquid mihi ex ipsa injuria irrogasti, paterne indulgeo, quod autem in Deum & matrem

p) Kap. 55. bei Murator. S. 330.

ejus Apostolosque seu omnem ecclesiam contraxisti, luendum fore pronuncio, ita, ut primo Hierosolymam tendas & postmodum, si vivus inde reversus fueris, nostris te manibus & consilio repræsentes, ut sic saltem modo aliquo gratiam tibi reconciliare omnipotentis Dei valeas. Et quemadmodum cunctis filiis ecclesiæ subversionis hactenus exemplar fuisti, ita de cætero conversionis fias.„

Die Unvollständigkeit der Geschichte, über welche ich bald Anfangs klagte, mag es entschuldigen, daß man nur weniges auch über Gregors sittlichen Charakter zu sagen im Stande ist, aber — das Gesagte reicht, meine ich, zu, etwas ganz anderes darüber zu ahnden, als man nach der Einseitigkeit, mit der über Gregors Sache gewöhnlich abge-

urtheilt worden ist — nicht ahndete, sondern — ohne weiteres annahm. Und doch stimmt mit dem ungemeßenen Lärmen gegen ihn auch außerdem Manches nicht überein.

Wie weit die Unordnungen im eilften Säkulum giengen, habe ich oben berührt, Gregor setzte sich ihnen mittelbar und unmittelbar entgegen. Vorzüglich litt unter denselben diejenige Menschenklaße, die das meiste Mitleiden verdient — das Volk, wie gut war es doch, daß Einer da war, der die Großen lehrete, was sie nicht zu wißen schienen, sie seien eben so gut, wie die niedrigsten ihrer Unterthanen, an Geseze gebunden, der sie bei Gelegenheit wohl auch nachdrüklich genug erinnerte, wenn sie da und dort durch ihre Willkühr sich zuviel

regieren ließen! Jeder, dem Unrecht widerfuhr, durfte sich nur an Gregor wenden, er hatte den mächtigsten Vertheidiger an ihm. Einst ermordete Boleslaus in Pohlen den Bischoff Stanislaus in Cracau, deßen Strafpredigten ihm beschwerlich zu werden anfiengen; q) Graf Arnulph beraubte den Bischoff Heinrich von Lüttich und erpreßte einen Eid von demselben, daß er in seinem Leben nie zurukefordern wolle, was er verloren habe; r) die Brüder des Königs in Dännemark hatten Lust, sein Reich mit ihm zu theilen, er mochte gerne wollen oder nicht; s) die obern Geistlichen

q) s. Baron. zum J. 1079. 39.

r) ebendas. zum J. 1080. 2.

s) Brief. VI, 13.

legten den untern gegen alle kanonische Ordnung immer mehrere Lasten auf — t) es gehört nicht hieher, zu untersuchen, ob Gregor Recht hatte, in alle diese Fälle sich einzumischen, so viel ist richtig, er that es und gewiß werden es ihm alle, die für jezt unter solchen Gewaltthätigkeiten seufzeten, oder ähnlichen in der Zukunft ausgesezt zu werden besorgen mußten, herzlich gedankt haben. Wer waiß auch, um wie viel höher die Zü-

---

t) Hierauf bezieht sich z. B. der neunte Kanon des fünften Konziliums zu Rom unter Gregor vom J. 1078. „Nullus episcopus gravamen, seu servile servitium ex usu contra ecclesiasticam normam Abbatibus seu Clericis suis imponat vel interdictum sacerdotale officium pretio interveniente restituat„ Hardnin S. 1581.

gelloſigkeit noch getrieben worden wäre, wenn man nicht den Feuereifer des Papſts gekannt und gefürchtet hätte? Durch die Legaten, welche er an allen Enden und Orten angeſtellt hatte und die genaueſte Kommunikation zwiſchen Rom und den römiſchchriſtlichen Staaten, die er mit eigener raſtloſer Thätigkeit vorzüglich ſelbſt unterhielt, ſahe er ſich in den Stand geſezt, das, was etwa ſträfliches vorgieng, ſogleich zu erfahren, die häufigen Synoden aber, die er hielt und halten ließ, u) waren eines der beſten Mittel, demſelben

u) Er hielt alle Jahre eine Synode zu Rom, wie es nach alter Sitte (ſ. Brief. 1, 42. 43.) ſeyn ſollte, prima hebdomada quadrageſimæ. Dreimal wurde er durch dringende Noth daran verhindert.

wieder zu rechter Zeit zu begegnen. Durch ihn und sein unermüdetes Bestreben, nüzlich zu werden, erhielt manches Kloster, das sich von der ursprünglichen Einfachheit und dem Zweke, durch beßere Kenntniße und Religiosität sich auszuzeichnen, entfernt hatte, wieder einigen Flor, durch ihn erhielt der äußere und innere Gottesdienst wenigstens einiges Leben wieder, ich waiß nicht, wie man alle diese Verdienste bei Gregor vergeßen kann und vergeßen haben sie gewiß viele, die sich zu Richtern über ihn aufwarfen.

Ehe Gregor an die Spize der Kirche tratt, stand er überall zwar in dem Rufe eines strengen, biß in das Kleinlichte hinein ängstlich gewißenhaften Mannes, daneben scheint er alle die Achtung genoßen zu haben, die der rechtliche,

brauchbare Mann verdient. Er weilte nach seinem ersten Aufenthalte in Frankreich einige Zeit am Hofe Heinrichs III., der Kaiser gestand, „nunquam se audisse hominem, cum tanta fiducia verbum Dei prædicantem„ und die besten Bischöffe selbst wunderten sich über seinen herrlichen Vortrag (admirabantur in verbis gratiæ, quæ procedebant de ore ejus) v). Nicht nur einmahl, nicht auf wenige Tage, nicht unbekannt, ist er auch nachher in Deutschland und Frankreich, ohne daß man über sein Betragen daselbst weder sogleich, noch späterhin klagen hört. Leo IX. bringt ihn auf immer nach Rom — hier erhält er sich troz alles Neids, den ge-

v) s. Murat. S. 318.

meine Seelen auf ihn werfen, troz aller Veränderungen, welche die Kurie durchlauft, auf der eingeschlagenen Bahn und diese führt ihn zulezt zu einem Preiße, der nach den Begriffen der damahligen Welt das höchste war, das einem Sterblichen zu Theil werden konnte. Man sieht bei einiger Bekanntschaft mit den Schriftstellern, die über Gregor geschrieben haben, daß die böse Welt, die ihn auf alle Art und Weise herunterzusezen suchte, nichts übergieng, was ihm irgend nachtheilig werden konnte, wie kommt es, daß sie sogar nichts von Bedeutung von seinem früheren Leben aus der ärgerlichen Chronik zu erzälen haben, wie kommt es, daß Gregors Zeitgenoßen, wenn er immer der schlechte Mann war, für den ihn seine Fein-

de ausschreien, ihn biß zur päpstlichen Würde gelangen ließen oder, ist dann Gregor mit dem Augenblik, welcher ihn zu Petrus Stellvertretter machte, ein ganz anderer Mensch geworden und hat er da erst all die Thorheiten, die Laster angenommen, oder wenigstens zu äußern angefangen, die ihm zur Last gelegt werden?

Sonderbar genug ist es auf jeden Fall, daß gerade die geachtetsten und vorzüglichsten Männer des Zeitalters Gregors ihm von jeher mit Verehrung zugethan waren und blieben. Gabs in dem eilften Jahrhundert einen Mann, der das allgemeine Zeugniß erprobter Rechtschaffenheit für sich hatte, der durch Studium und lange Erfahrung in den Besiz der ausgebreitetsten Gelehrsamkeit

gekommen und besonders in Hinsicht auf die Kirche genau wußte, was vermöge älterer kanonischer Verordnungen Rechtens war, so ist es der berühmte Kardinalbischoff von Ostia, Peter Damian, w) aber gerade er stand immer in dem engsten Verhältniß mit Hildebrand und die Verse, die von ihm angeführt werden:

---

w) Düpin in der Nouvelle bibliotheque des auteurs ecclesiastiques tom. VIII. de l'onzieme siede Par. 1696. S. 98. „Il a fait son possible pour faire revivre au moins une ombre de la discipline ancienne dans ce siecle corrompu, pour mettre des barrieres aux desordres du clergè & des moines de son temps. Il étoit fort scavant dans les matieres ecclesiastiques & particulierement dans ce, qui regarde les loix de l'eglise & de la discipline.„

Papam rite colo, ſed te (Hildebrande!) proſtratus adoro,
Tu facis hunc dominum, te facit ipſe deum

oder:

Vivere vis Romæ? clara depromito voce:
Plus domino Papæ, quam domno pareo Papæ

kann ich auch nicht für Gregor beſchimpfend anſehen. Ein Hugo von Clugny, Anſelm von Lucca, Deſiderius von Caſſino, Lanfranc von Canterbury und wie die Nahmen alle heißen, ſchenkten gewiß nicht auf Gerathewohl hin ihre Freundſchaft weg, hätten ſie es aber auch, ſo war es von ihnen zu erwarten, daß ſie zu rechter Zeit wieder einlenkten, wenn Gregor das nicht war, was ſie in ihm zu finden hofften.

Von den eingeschlichenen Drukfehlern müßen folgende, den Sinn entstellende oder erschwehrende, bemerkt werden:

S. 11. Zeile 7. lies denn für: dann
— 26. Not. Z. 3. dolere für: solere
— 33. Z. 9. wenn sie selbst dadurch
— 40. Not. Z. 10. Cujus für: Cajus
— 43. vorlezte Z. Deutscher für: deutscher
— 46. Z. 9. ehe er die Sache

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gaab, Johann Friedrich

Apologie Papst Gregors VII

Tübingen 1792

H.eccl. 396
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10024695-0
VD18 14461986-001